

Abraham schenkt seinen ganzen Besitz zu seinem und seiner Eltern
Seelenheil dem Kloster St. Gallen.

n^a xpi^b nomine ego Itaque Habraam^c; Cogitavi casum humane
fragilitatis mee uel eterne retributionis hubi^d sola pi&as &
misericordia resistunt supplitiis. propterea talis^e mihi, decreuit
uoluntas dare atque donare omnem / propri&atem que mihi
(contingit)^f iure parentorum^g meorum uel undequumque hoc
est agra prada^h sola orta^h alpes iuris accessionibus uiis introi-
tibus & exitis cultum & incultumⁱ hec omnia Concedo admona-
sterium sanctigalli siue adillam congrega tionem fidelium
hominum monachorum^k; pro remedium anime mee uel paren-
torum meorum & propter nutrimentum diebus / uite mee, quod si
aliquis aliquando aut ego ipse aut ullus de eredibus^h meis aut quilib&
supposita persona qui contra hanc cartam factum meum Inqui&are
uel inrumpere uoluerit uoluerit sit culpabilis iuditi^l publico auri
liberas V. / & in die iuditii^m rationem reddat de peccatis meis &
quod rep&it non ualeat uindicare; facta cartaⁿ uel tra ditione in
uico uinoma^o. idus septembrs^p anno. VI. to regnante domno nostro
krolo^q. super scripsi Notauit die & reg^b sig^b : Habram^c qui hanc
cartam fieri rogauit tes^b uigilius aldo agustus^h ualerius sol-
uanus martinus honoratus priectus^r;

ego eberulfus diaconus uel cancellarius scripsi

*Original im Sifts-Archiv St. Gallen, I. 59. Pergament 24,8/23 ×
18 / 17 cm. Seitlich ca. 1, oben und unten 1,5 cm Rand. Zeilen nicht vorliniert
und nicht ganz gerade; sie stehen 12—15 mm voneinander ab. Karolingische Mi-
nuskel des ausgehenden 9. Jahrhunderts, die an die diplomatische Minuskel er-
innert, mit langen Ober- und Unterschäften, mit geschlossenen a und deutlicher
aber nicht immer durchgeführter Worttrennung. Sprache Rätio-Lateinisch, For-
mular im grossen und Ganzen aber St. Gallisch. Nach Helbok, Reg. 85 von
Kanzler Eberulf verfasst und geschrieben. Rückseits von Hand des 17. Jht.:
Anno VI. Caroli regis, dazu Notanda / v disen beeden / pro nomine Calwi (oder*

ludwici ?) / lesen, sowie die Signaturen: n. 48 (durchstrichen). B. 52 / Cl. 3. cist. 1. / arca M., endlich ungefähr in der Mitte ein 4. Hinten läuft ca. 6 mm von rechten Rande eine Leimspur.

Zum Datum. Dieses Stück gehört mit 6 anderen zur Eberulf-Serie, von denen eines X. kal. aug., a. VIII regnante domno nostro Arnolfo, also vom 23. Juli 896 (Wartmann II. n. 705 Helbok Reg. n. 110 datiert ist. Auch Schrift Zeugen und handelnde Personen (vgl. Helbok n. 86 Anm. 1) dieser Stücke gehören ins Ende des 9. Jht. Unsere Urkunde ist also nicht nach Karl dem Grossen, sondern nach Karl dem Dicken datiert (ab 28. Aug. 876). Die Datierung Wartmanns auf 774, seine Annahme es gebe zwei Kanzler Eberulf (774 gab es noch gar keine ausdrücklich genannten Kanzler!), und die Erklärung, die Urkunden des angeblichen älteren Eberulf seien nur in Kopien überliefert, werden völlig überflüssig (Näheres bei Helbok, Reg. n. 85, Anm. 1).

Druck: Codex traditionum S. Galli S. 42 f., n. 73; Wartmann, Urkundenbuch der Abtei St. Gallen I (1863) n. 72.

Regesten: Hidber, Schweiz. Urkundenregister I (1863) n. 95; Rechenschaftsbericht des Landesmuseums für Vorarlberg 39 (1900) S. 77; Helbok, Reg. n. 85 (mit Literaturangaben).

Zur Sache: St. Gallen hat später (1167) Besitz am Eschnerberg. Wie es dazu kam, sagt keine Urkunde. Es ist also anzunehmen, dass von den nicht lokalisierbaren zu Rankweil ausgestellten Stücken, möglicherweise auch etwas das liechtensteinische Unterland betrifft, da dieses Rankweil unterstand, da für dieses 882 — 896 ebenfalls Eberulf schreibt (n. 12) und da um 900 der St. Galler Gebietszuwachs soviel wie als abgeschlossen betrachtet werden muss (Näheres bei n. 15 zu 1167). Allerdings können auch die hier folgenden Urkunden n. 11 und 12 über Reute-Roncale für den unterländischen St. Galler Besitz angezogen werden. Eine Uebersetzung erübrigt sich hier also.

Zur Diplomatie und Rechtsgeschichte. Schon in spät-römischer Zeit strebte die Kirche danach sich von den Formalitäten des Weltlichen Rechtes loszumachen. (O. Redlich, Privaturkunden S. 7). Das ersieht man dann auch in LRC. XIX. 4 wonach Kleriker und Ordensleute per quacunque scripturas für die Kirche verfügen konnten. Es zeigen auch die von Durrer (vgl. Festschrift für Meyer von Knonau S. 16 ff.) entdeckten Urkunden von ca 800 von Laien für die Kirche St. Hilarius zu Chur gegenüber den kanzeimässigen rätschen Urkunden gewisse Abweichungen, wie z. B. die Androhung kirchlicher Strafen und die Weglassung der Strafe des Duplums, wie dies auch in unserer Urkunde vorkommt. Und wie unsere Urkunde, so wies schon das Testament des Bischofs Tello von Chur von 765 (Bündner Urkundenbuch n. 17 *) fürs Kloster Disentis Formeln auf, wie sie sonst in St. Gallen vorkommen. So durfte sich Eberulf also wohl trauen unsere Urkunde nach einem St. Galler Formular zu schreiben. Hier auf kirchlichem Boden gab es in Rätien eine anomale Urkunde und stand also für das Eindringen fremder Gepflogenheiten und schliesslich dann auch fremden Rechtes ein Tor offen. Unsere Urkunde entspricht aber noch nicht Lex Alamannorum I. 1, wo es für Uebertragung an die Kirche heisst:

et coram sacerdote, qui ad ecclesiam deserviat, super altare ponat. Von einer Niederlegung der Urkunde auf den Altar und vom Beisein eines St. Galler Priesters oder auch nur Amtsmannes oder Vogts ist in ihr keineswegs die Rede. Sie ist im Gegenteil vom rätischen Kanzler ausgestellt und war damit nach den Erfordernissen des rätischen Rechtes gültig. Einen Schritt weiter gingen dann jene Urkunden, in denen ein St. Gallischer geistlicher Propst vorkommt (Vgl. n. 3, Zur Verfassungsgeschichte). Von einem fühlbaren Vordringen alemannischen Rechtes kann aber erst seit der nachfolgenden urkundenarmen Zeit, die für uns nach ca 933 anhebt, die Rede sein. Die letzte noch erhaltene rätische Urkunde aus Rankweil datiert vom Februar 1127 (Helbok, Reg. n. 210). Sonst aber gibt es noch rätische Urkunden bis in die 80er Jahre des 12. Jht. (vgl. Helbok, Reg. Exkurs I S. 5 — 6).

a Das Chrismon (verflochtenes CP) und das J des Wortes In sind hier zu einem einzigen Initial-Zeichen verbunden, das bis in die 3. Zeile hinabreicht. CPJ, d. h. griechisch ΧΡΙ = lateinisch CHRI sind die Anfangsbuchstaben des Wortes Christus.

b mit Kürzungsstrich, am Anfang = Christi.

c Romanismus, mit H am Anfang als Ueberkompensation und Ausfall des h im Wortinnern.

d h als Ueberkompensation.

e talis auf radiertem Kleks.

f Dieses Wort ist von einem braunen Flecken ganz ausgelöscht.

g vor parentorum Ansatz eines ausgelöschten, verunglückten p.

h Romanismus.

i ncult auf radiertem Kleks.

k 2 mm über dem c 3 mm langer Strich.

l so für iudici wie in Cod. trad.

m so für iudicii; in Cod. trad.: iudicij.

n facta carta ist ein rätischer Formelteil statt des St. Gallischen actum publice.

o uino mit Kürzungsstrich über o, Cod. trad. hat irrtümlich vinus.

p septehrs, mit alleinigem Kürzungsstrich über dem zweiten e; Cod. trad. Septemb.; Wartmann septembris.

q Cod. trad. Karolo.

r So wird zu lesen sein, obwohl die letzte Silbe bloss durch einen vieldeutigen Strich ausgedrückt wird; Cod. trad. und Wartmann: Priectus.